

Bilder, Dokumente und Notizen zur Geschichte der Kurt-Schumacher-Akademie Bad Münstereifel





DIE VORGESCHICHTE OKTOBER 1969 REGIERUNGSERKLÄRUNG

Auf der Suche nach einem ruhigen Ort zur Arbeit an der ersten Regierungserklärung eines sozialdemokratischen Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland wurden die Mitarbeiter Willy Brandts in Bad Münstereifel fündig. Das idyllisch im Grünen gelegene Gut Giersberg, heute noch im Besitz der Familie von Schnitzler, hatte schon dem Bundespräsidenten Theodor Heuss in den fünfziger Jahren als Sommerfrische gedient. Hier nahm im Oktober 1969 ein illustrier Kreis, zu dem Herbert Wehner, Egon Bahr, Leo Bauer und Conrad Ahlers gehörten, unter dem Vorsitz des designierten und noch nicht vom Bundestag gewählten Bundeskanzlers die Arbeit am Text der Regierungserklärung auf.



Willy Brandt und Bundespräsident Gustav Heinemann
auf Gut Giersberg | 11.10.1969 | © dpa

Die Lokalpresse begrüßte Willy Brandt korrekt als „Noch-Außenminister“, der das „versteckt liegende Landgut vor den Toren Bonns“ wegen seiner Atmosphäre „dem Komfort eines modernen Hotels vorgezogen habe. „Protokoll, Etikette, Schlips und dunkler Anzug, das alles hat er in Bonn gelassen. In ausgebeulten Kordhosen, blauem Hemd und bequemen Tretern durchstreift er die herbstlich bunten Eifelwälder.“ Mittags gab es auf seinen Wunsch Reibekuchen: „Mit Apfelkompott dazu, ein urrheinisches Menü. Willy Brandt aß mit gutem Appetit.“ Die Pause nach dem Essen endete abrupt mit einer Demonstration. „Gegen 15.00 Uhr marschierten etwa 500–600 Studenten aus verschiedenen Hochschulstädten mit Transparenten und Anti-SPD-Parolen den Giersberg hinauf. Polizei war im Nu zur Stelle, hielt sich aber im Hintergrund. Die Demonstranten quirlten auf den Hof des Guts. Es dauerte nicht lange und Willy Brandt erschien. Er diskutierte mit den Studenten. Hauptthema war die Hochschulreform.“





BERATUNGEN IM „HAUS MÜNSTEREIFEL“

Zwei Jahre nachdem die Regierungserklärung der sozialliberalen Koalition in Bad Münstereifel entstanden war, eröffnete die Friedrich-Ebert-Stiftung in einem vormaligen Kurhotel ihre neue Bildungsstätte „Haus Münstereifel“. Ein Haus, in das sich Bundeskanzler Willy Brandt in den Jahren 1971 bis 1974 oft zur Vorbereitung von Reden und zu Beratungsgesprächen im kleinen Kreis zurückgezogen hat. Die Unterschriften Willy Brandts, Herbert Wehners und Helmut Schmidts im Gästebuch des Hauses dokumentieren eine Beratung des Parteivorsitzenden mit seinen Stellvertretern im März 1973. Im Rahmen der Vorbereitung des SPD-Parteitags in Hannover erklärte Herbert Wehner, dass er sich nicht mehr zur Wiederwahl als stellvertretender Parteivorsitzender zur Verfügung stellen wolle. Diesen Platz im Parteivorstand nahm seit 1973 Heinz Kühn ein, der sich als nordrhein-westfälischer Ministerpräsident mit seinen Ministern gelegentlich zur Klausur nach Münstereifel zurückzog.



Obere Reihe: Ansicht talseitig | Herbert Wehner, Willy Brandt, Helmut Schmidt, © Barbara Klemm |

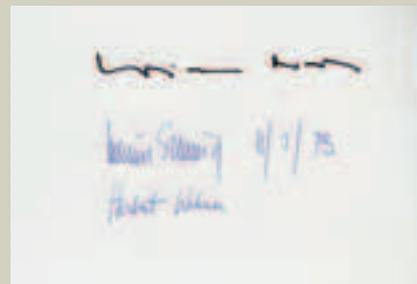
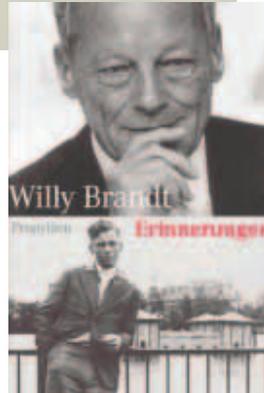
Untere Reihe: Einladung zur Einweihung 31.8.1971 | Treppenhaus



DER 11.3.1973 IN BAD MÜNSTEREIFEL ...

... AUS SICHT DES KANZLERS

Das Verhältnis zu Wehner war nicht einfacher geworden. Die Zugehörigkeit zur Bundesregierung, als Minister für Gesamtdeutsche Fragen, hatte ihm, der – vergangenheitsbedingt – Anerkennung suchte, viel bedeutet. Vermutlich empfand er es, vom staatspolitischen Rang her, als Rückstufung, was ich als Auszeichnung und Vertrauensbeweis ansah; der Fraktionsvorsitz war für mich – neben dem Amt des Kanzlers – die politisch schwergewichtigste Funktion. Ich hatte an eine kollegial-kritische Begleitung gedacht, nicht an die durch Krankheit verzerrte Gegnerschaft eines Weggefährten; er fand in mir nicht die Figur, die er, Launen und Eingebungen folgend, verschieben konnte. Im Frühjahr '73 erklärte er Schmidt und mir, während einer Wochenend-Besprechung in Münstereifel, ohne jede Vorwarnung und in der ihm eigenen knappen Art, daß er auf dem bevorstehenden Hannoverschen Parteitag für den stellvertretenden Parteivorsitz, den er seit fünfzehn Jahren innehatte, nicht mehr zu kandidieren gedenke. Er war nicht umzustimmen, und die Absicht einer gewollten Distanznahme war nicht zu verkennen. Jedenfalls waren Schwierigkeiten zu erwarten.



Gästebucheintrag 11.3.1973:

Willy Brandt, Helmut Schmidt, Herbert Wehner

... UND DES SPIONS

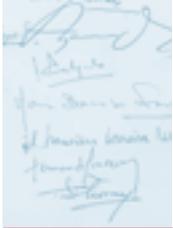
Um nach Möglichkeiten zu suchen, wenigstens in der Öffentlichkeit des Parteitages äußere Formen der Eintracht zu wahren, verabredete sich Brandt mit seinen beiden Stellvertretern Wehner und Schmidt zu einem Wochenendausflug nach Münstereifel. Man wollte ganz unter sich sein, ohne den üblichen großen Tröb.

Herbert Wehner und Helmut Schmidt kannten mich von verschiedenen Gelegenheiten her sehr gut. Mit Rücksicht auf die Gewohnheiten des großen Vorsitzenden hatten auch sie meine Anwesenheit in den Sitzungen des Parteivorstands stillschweigend toleriert. Dennoch war ihnen eine gewisse Verwunderung anzumerken, als ich an jenem Frühlingswochenende zusammen mit Willy Brandt in Münstereifel vorfuhr und in seiner Nähe mein Logis im Haus der Friedrich-Ebert-Stiftung bezog. Zum erstenmal wohl bekamen sie richtig mit, welchen Rang mir Brandt bei solchen Anlässen beimaß. Ich merkte das vor allem an Wehners Reaktion. Er hatte die fabelhafte Fähigkeit, vor Menschen, die ihm bedeutungslos schienen, einfach die Augen zu verschließen. Bei der Machtposition, die er als Herr des Parteiapparats innehatte, wirkte solcherart Nichtachtung manchmal wie ein Bannstrahl. Als ich ihm nun im Gästehaus der Ebert-Stiftung über den Weg lief, klappte er die Augen auf und verwickelte mich eigentlich ohne konkrete Veranlassung in kurze Gespräche.

Am Samstagabend fuhren wir zum Essen in die »Hölle«. Das Dreiergespräch hatte sich versteift, man wollte es mit einem Tapetenwechsel auflockern. Die »Hölle« von Münstereifel ist ein Feinschmeckerlokal, in dem auserlesene Weine angeboten werden. Wir speisten Tisch an Tisch, an dem einen die drei Parteiführer, am anderen der Leibwächter des Kanzlers und ich.

Es wurde ein ausgiebiges und ergiebiges Essen. Noch einmal wurden die Strategien für Hannover variiert. Je weiter der Abend fortschritt, um so offener wurden mit jeder geöffneten Flasche die Gespräche am Nebentisch. Hier in der »Hölle« war es, wo Herbert Wehner zum erstenmal seine Absicht kundtat, vom Amt des stellvertretenden Parteivorsitzenden zurückzutreten. Allen dreien war klar, daß damit Druck auf den Kanzler ausgeübt werden sollte. Mit Sarkasmus in der Stimme sagte Wehner, daß er sich nunmehr voll auf die Führung der Fraktion konzentrieren wolle – das müsse doch der Regierung im Sinne einer Belebung ihrer Tätigkeit höchst willkommen sein.





PORTUGIESISCHE KLAUSURTAGUNG 16.-21. APRIL 1973

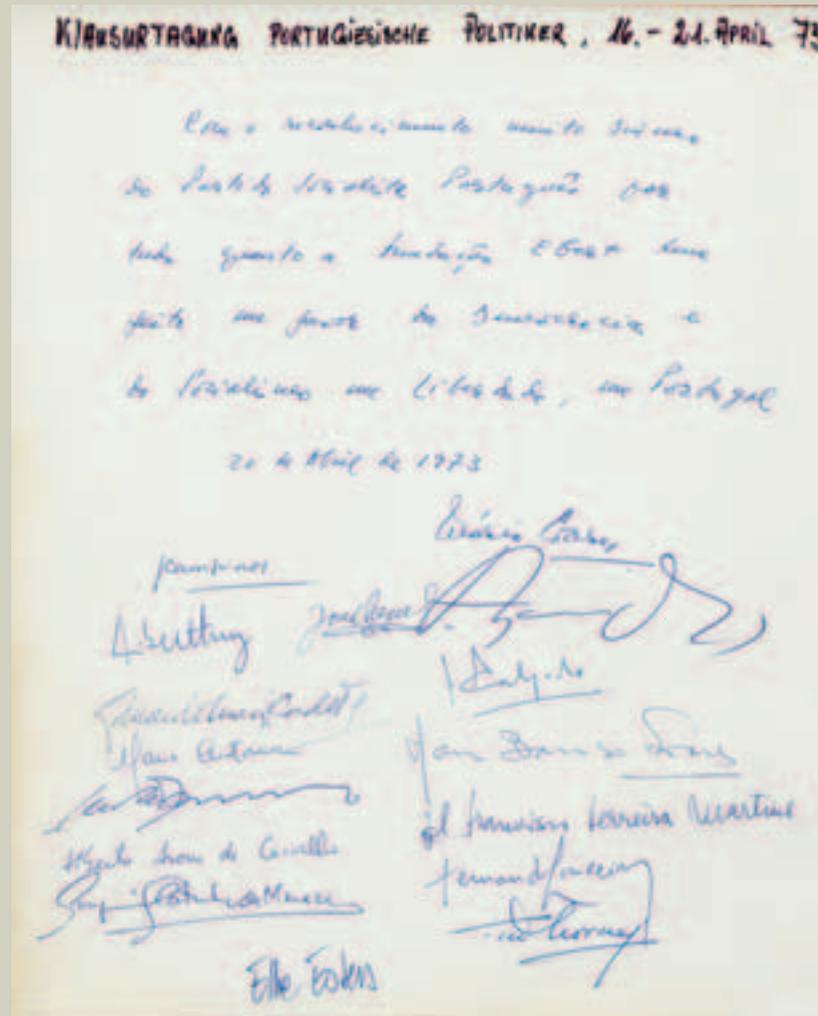
Das Münstereifeler Haus der Friedrich-Ebert-Stiftung wurde – von Willy Brandt angeregt – Mário Soares und seinen im portugiesischen Untergrund oder im Exil arbeitenden politischen Freunden zur Vorbereitung des Sturzes der faschistischen Diktatur in Portugal zur Verfügung gestellt.

Am 19. April 1973 wurde die Portugiesische Sozialistische Partei wiedergegründet.

Übersetzung des Gästebucheintrags:

„Mit herzlicher Anerkennung der Portugiesischen Sozialistischen Partei für alles, was die Friedrich-Ebert-Stiftung im Blick auf die Demokratie und den Sozialismus in Freiheit in Portugal getan hat.

20. April 1973, Mário Soares“





Bilder oben: Jubiläumsfeier im April 1993 | © Sepp Spiegel

unten: Mário Soares und die Vorsitzende der Friedrich-Ebert-Stiftung Anke Fuchs im März 2008 | © Hering-Heidt

Die Wiedergründung der Portugiesischen Sozialistischen Partei in Bad Münstereifel spielt im Geschichtsbewusstsein der Portugiesen eine herausragende Rolle.

Auf den Tag zwanzig Jahre nach der Gründung kehrte Mário Soares, inzwischen Staatspräsident Portugals, am 19. April 1993 mit Weggefährten und Nachfolgern nach Bad Münstereifel zurück, um den Geburtstag seiner Partei am Gründungsort zu feiern. Die komplette Spitze der deutschen Sozialdemokratie, der damalige Parteivorsitzende Björn Engholm, das Präsidium der SPD und der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Johannes Rau empfingen die portugiesischen Freunde in der Kurt-Schumacher-Akademie.

Im März 2008 kam der 83jährige Mário Soares ein drittes Mal nach Bad Münstereifel. Ein portugiesisches Filmteam drehte ein Soares-Porträt mit den wichtigsten Stationen seines Lebens. Für ihn gehört Bad Münstereifel ganz selbstverständlich dazu.



DIE NACHT IN MÜNSTEREIFEL 4. MAI 1974...

Zu dem Kreis der Mitarbeiter, die Willy Brandt nach Bad Münstereifel begleiteten, gehörte auch Günter Guillaume. Die Enttarnung des DDR-Spions und die in diesem Umfeld vom Verfassungsschutz durchgeführten Untersuchungen führten Herbert Wehner am Abend des 4. Mai 1974 nach Münstereifel zu einem Gespräch mit Willy Brandt, der sich an diesem Wochenende mit Gewerkschaftlern in Münstereifel beriet. Dieses Gespräch, obwohl unter vier Augen geführt, wird von Zeithistorikern als entscheidende Station auf dem Weg Brandts zum Rücktritt vom Amt des Bundeskanzlers am 6. Mai 1974 bewertet.



... DER RÜCKTRITT IN DER ZEITGESCHICHTSSCHREIBUNG

Wehner wolle, hieß es weiter, den Kanzler auch persönlich darauf ansprechen, und zwar in Bad Münstereifel, wo sich die engere Parteiführung, in einer Tagungsstätte der Friedrich-Ebert-Stiftung, zum Wochenende des 4./5. Mai -mit einigen Freunden aus den Gewerkschaften-, wie es in Brandts Tagebuch heißt, zu einem internen Meinungsaustausch verabredet hatte.

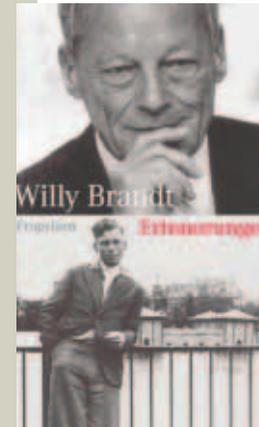
Wehner berichtete, er habe in der Tat gleich am Freitag Börner angerufen, der sich in Hessen aufhielt und daraufhin sofort zurückkam: unter dem Eindruck seiner Informationen habe Börner dann Brandt geraten, zurückzutreten; erst hinterher habe man sich andere Versionen zurechtgelegt.

Brandt hat es anders festgehalten: Börner habe ihn umzustimmen, ihm seinen Entschluß auszureden versucht. Wie auch immer: Sicher ist, daß die Zusammenkunft von Münstereifel die günstige Gelegenheit bot, die personellen Konsequenzen des Falles Guillaume für die SPD und die von ihr geprägte Bundesregierung gemeinsam in ländlicher Abgeschiedenheit offen und ausführlich zu erörtern. Und sicher ist auch, daß spätestens hier Brandts Entscheidung fiel.

Zunächst im Gespräch unter vier Augen. Man war in einer Tagungsstätte der Friedrich-Ebert-Stiftung abgestiegen, einem früheren Hotel, das in Zuschnitt und Stil allerdings eher an ein Heim für Krankenschwestern oder Kindergärtnerinnen denken ließ, jedoch schön gelegen war: außerhalb des Ortes, hoch am Hang, mit weitem Ausblick. Vor dieser friedlichen Kulisse der sanften Höhenzüge und tiefen Wälder fanden sich die beiden Männer am Samstag nach dem Abendessen im Zimmer Brandts, mit der kleinen Sitzecke vor dem großen Doppelbett, dem langen Kleiderschrank (alles in Schleiflack), zur verstohlenen Unterredung. Niemand im Hause merkte damals, was eigentlich vorging, auch am nächsten Tage nicht. Die Mitarbeiter der Stiftung waren sprachlos, als sie am folgenden Dienstag von Brandts Rücktritt erfuhren, der in ihrem Hause, aber ganz heimlich hinter ihren Rücken, beschlossen worden war.

... IN DER ERINNERUNG WILLY BRANDTS

Wir trafen uns am 4. Mai in Münsteriefel. Der Anlaß: Dorthin hatte ich über das Wochenende Gewerkschaftsführer geladen, um wirtschaftspolitische Fragen zu erörtern. Als ich mit Wehner spreche und die Informationen und Gerüchte aus den letzten Tagen kommentiere, spricht er von einer »besonders schmerzlichen Nachricht«, die er zu überbringen gehabt hätte, wäre ich nicht selbst auf die Sache zu sprechen gekommen. Mir bleibt unklar, was er meint; er macht nebulöse Andeutungen über einen längeren Bericht, Einzelheiten habe er sich nicht gemerkt. Zwei Tage später, während eines Koalitionsgesprächs in Bonn, sagt er wieder, er habe »Namen und Einzelheiten bewußt vergessen«, und platzt dann doch mit einem besonders abwegigen weiblichen Namen heraus. Wie immer ich mich entscheiden würde, er trage meinen Entschluß mit; später: er habe »uneingeschränkte Treue für jede denkbare Entwicklung« bekundet. Tags darauf, als wir – noch in Münsteriefel – in einem Kreis zu sechst sprechen, hält er sich sehr zurück; neben Wehner, Schmidt und mir waren Schatzmeister Nau, Geschäftsführer Holger Börner und Staatssekretär Ravens beteiligt. Helmut Schmidt widerspricht heftig meinem inzwischen gereiften Entschluß zum Rücktritt. Zwei der engeren Mitarbeiter haben zuvor versucht, mich umzustimmen. Alle Beteiligten betonen, Parteivorsitzender müsse ich bleiben.



... IM FILM UND AUF DER BÜHNE

Bis heute beschäftigt diese Begegnung in Bad Münstereifel die Fantasien nicht nur der Historiker. So hat Heinrich Breloer einem Teil seines TV-Zweiteilers von 1993 über Herbert Wehner, der sich mit der Rücktrittsentscheidung Brandts befasst, den Titel „Die Nacht von Münstereifel“ gegeben.

Im Mai 2004, 30 Jahre nach dieser dramatischen Nacht, wurde an vielen Stellen an den Rücktritt Willy Brandts vom Amt des Bundeskanzlers erinnert. Ein Höhepunkt war die deutsche Premiere des Willy Brandt-Theaterstücks „Demokratie“ des englischen Dramatikers Michael Frayn im Berliner Renaissance-theater. Im Blick auf eine Spanne von zwei Jahrzehnten, von Beginn der Kanzlerschaft 1969 nach einem knappen Wahlsieg bis zum Fall der Mauer 1989, stellt Frayn Brandt als Sieger da, nicht nur über den Spion und seinen untergehenden Staat, sondern auch über seine innerparteilichen Mit- und Gegenspieler Wehner und Schmidt. Mag sein, dass der britische Dramatiker deshalb auch den Tiefpunkt des Brandtschen Weges, den Rücktritt im Mai 1974, als Station auf dem Weg zum Sieg sieht. Könnte er doch sonst kaum, wie im Nachwort zu diesem Stück geschehen, Münstereifel in einem Atem mit Erfurt und Godesberg nennen.



Szenenfoto der Berliner Aufführung des Frayn-Stücks: Peter Striebeck als „Willy Brandt“ und Michael Hanemann als „Herbert Wehner“ | © dpa



Niemand weiß genau, was Brandt, Wehner und Schmidt in der Nacht zueinander sagten, bevor der Kanzler sich zum Rücktritt entschloss. Das geschah nicht in Bonn, sondern während eines Parteitreffens in Bad Münstereifel. Der Name ist inzwischen Teil der SPD-Mythologie wie Erfurt (wo sich die Partei 1891 zum Marxismus bekannte) und Bad Godesberg (wo sie ihm 1959 abschwor).



Auch nach seinem Rücktritt vom Amt des Bundeskanzlers war Willy Brandt gelegentlich zu Gast in Bad Münstereifel. Hier im Januar 1976 bei einem heftige Reaktionen auslösenden Spiegel-Interview über Westeuropas Kommunisten.

Links: Willy Brandt, Dirk Koch, Gerhard Stephani, Bonner Büro des Spiegels, rechts: Heinz Daenicke, Stenograph | © Darching



NAMENSGEBUNG KURT-SCHUMACHER-AKADEMIE 17. OKTOBER 1985

Seit 1985 trägt die Akademie den Namen des ersten Parteivorsitzenden und ehemaligen Fraktionsvorsitzenden der SPD Kurt Schumacher. Die Namensgebung erfolgte anlässlich des 90. Geburtstags des bereits 1952 verstorbenen Kurt Schumachers in Anwesenheit seiner engsten Weggefährten Annemarie Renger und Fritz Heine.



Von links: Holger Börner, Fritz Heine, Annemarie Renger und Heinz Kühn | © Hering-Heidt



Kurt Schumacher (1895–1952)

Der promovierte Jurist war während der Weimarer Republik Landtags- und Reichstagsabgeordneter. Von den 12 Jahren des Dritten Reiches verbrachte Kurt Schumacher wegen seines Widerstands gegen Hitler mehr als neun Jahre in verschiedenen Konzentrationslagern. Der durch die KZ-Haft gesundheitlich schwer geschädigte Kurt Schumacher – einen Arm hatte er bereits im 1. Weltkrieg verloren und sein linkes Bein musste 1948 amputiert werden – war von 1946 bis 1952 der erste Parteivorsitzende der SPD in den drei westlichen Besatzungszonen und seit 1949 in der Bundesrepublik Deutschland. Nach der knapp gegen Konrad Adenauer verlorenen Bundestagswahl 1949 war Kurt Schumacher bis zu seinem Tod im Jahr 1952 SPD-Fraktionsvorsitzender und Oppositionsführer im ersten Deutschen Bundestag.

Fritz Heine (1904–2002) war der Kurt-Schumacher-Akademie als Nachbar in Bad Münstereifel eng verbunden. Bereits in der Weimarer Republik arbeitete er in der Parteiführung der SPD. Während des Dritten Reiches organisierte er im südfranzösischen Exil die Rettung vieler Flüchtlinge und erhielt dafür 1988 die israelische Auszeichnung „Gerechter der Völker“.

Von 1946–1958 arbeitete Heine als hauptamtliches Vorstandsmitglied der SPD und war insbesondere für die Wahlkämpfe 1953 und 1957 verantwortlich. Als er am 18. März 1997 in der Kurt-Schumacher-Akademie aus der Hand des Bundesgeschäftsführers Franz Müntefering Nadel und Urkunde für seine 75jährige Mitgliedschaft in der SPD erhielt, versprach ihm sein „Nachfolger“, die Bundestagswahl 1998 zu gewinnen. Ohne damals schon wissen zu können, welchem Kanzlerkandidaten er zum Sieg verhelfen sollte, hat Müntefering sein Versprechen gehalten.



Von links: Günter Grunwald, Helmut Mörchen, Fritz Heine, Jürgen Burckhardt, Franz Müntefering | © Hering-Heidt



BOMBENANSCHLAG AM 21. DEZEMBER 1986

Am Abend des 21. Dezember 1986 riss eine kräftige Explosion die Münstereifeler aus dem vorweihnachtlichen Frieden. Illegale Militante aus dem Umkreis der terroristischen Rote Armee Fraktion hatten einen Bombenanschlag auf den kurz vor der Vollendung stehenden Erweiterungsbau der Akademie verübt. Die allein im Akademiegebäude lebende Hauswirtschaftsleiterin wurde vor der Explosion per Telefon dringlich gebeten, sofort das Haus zu verlassen. So richtete dieser Bombenanschlag „nur“ erheblichen Sachschaden an. Obwohl ein Kellerraum völlig ausbrannte, konnte die Feuerschutztür ein Übergreifen des Feuers auf das ganze Gebäude verhindern.

Von den Tätern fehlt bis heute jede Spur. Ein Selbstbeichtigungsschreiben betont, dass der Anschlag der Friedrich-Ebert-Stiftung im Ganzen galt: „WIR HABEN HEUTE DIE FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG ANGEGRIFFEN. sie verkörpert als ‚teil der außenpolitik der brd‘ die politisch/ökonomisch/geheimdienstliche schiene der transnationalen strategie des militärisch-industriellen komplexes und ist so instrument innerhalb der us-militärstrategie“ und „wir haben den angriff gegen das kurt-schumacher haus in bad münstereifel bestimmt, weil es ein zentraler treffpunkt der bonner strategen in ‚erholsamer ruhe‘ ist“.



© F.A. Heinen



EINWEIHUNG DES ERWEITERUNGSBAUS 8. MÄRZ 1987

Mitte der 80er Jahre vergrößerte die Kurt-Schumacher-Akademie ihre Grundfläche durch einen modernen Erweiterungsbau. Ausgestattet mit einem großzügigen Lehr- und Konferenzsaal, komfortablen Übernachtungszimmern und einer rustikalen Bierstube wandelte sich die Akademie zu einem allen Ansprüchen gerecht werdenden zeitgemäßen Tagungszentrum. Zur feierlichen Einweihung konnte der Vorsitzende der Friedrich-Ebert-Stiftung Heinz Kühn auch Manuel Tito de Morais, den Präsidenten der Sozialistischen Partei Portugals (PSP) begrüßen. Ein weiterer besonderer Gast der Feier war der bereits gesundheitlich schwer angeschlagene Herbert Wehner.



Oben: Holger Börner, Tito de Morais,
Günter Grunwald, Heinz Kühn | © Sven Simon
Unten: Dieter Rieke, Greta Wehner, Herbert Wehner,
Inge Donnepp, Hans Marquardt | © Sven Simon



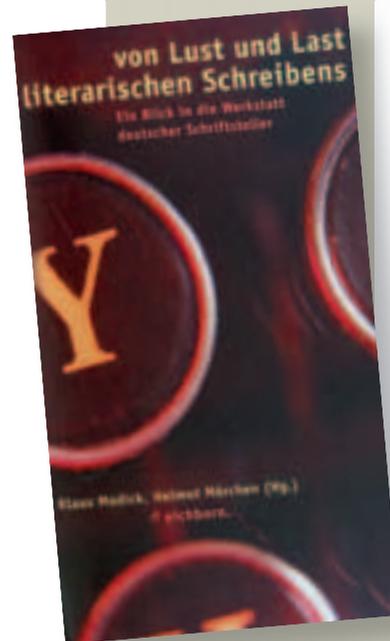


LITERATURSCHAFFENDE IM DIALOG: MÜNSTEREIFELER LITERATURGESPRÄCHE UND MÜNSTEREIFELER AUTORENTREFFEN

Von 1987 bis 2009 war die Kurt-Schumacher-Akademie Veranstaltungsort der „Münsterfelder Literaturgespräche“ – zum Austausch von Autoren mit Lesern, Literaturliebhabern, Lektoren, Kritikern, Lehrern und Literaturwissenschaftlern.

Ergänzend zu Literaturgesprächen bietet die Kurt-Schumacher-Akademie seit 1992 im Rahmen der „Münsterfelder Autorentreffen“ Autorinnen und Autoren interne „Werkstatttreffen“ zum kollegialen Austausch.

Nur einmal haben Teilnehmer dieses Treffens in den Sammelband „Von Lust und Last literarischen Schreibens“ sich als Mitwirkende geoutet und den Vorhang gelüpft.



Inhalt	
Klaus Modick, Helmut Nörchen: Vorwort	5
Schritte	
Jörg Becker: Die Grenzen nach innen	15
Stephan Bräuer: Die Grenzen nach außen	25
Frankfurt: Grenzen setzen, im Schreibraum, Satz ist	35
Karl-Heinz Hoyer: Die Grenzen nach innen	45
Schwerpunkte	
Thomas Bräuer: Gegenwart	55
Alber Müller: Arbeit, die ein Anteil der Verbindung	65
Im Prozess: Prozess der Schrift	75
Jörg Becker: Arbeit	85
Ulrich Gumbert: Die Grenzen nach innen	95
Ulrich Gumbert: Arbeit	105
Wolfgang Iser: Arbeit, ungenutzt	115
Ulrich Gumbert: Arbeit	125
Werkzeuge	
Jörg Becker: Die Grenzen	135
Ulrich Gumbert: Arbeit, die ein Anteil der Verbindung	145
Ulrich Gumbert: Arbeit	155
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	165
Ulrich Gumbert: Arbeit	175
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	185
Ulrich Gumbert: Arbeit	195
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	205
Ulrich Gumbert: Arbeit	215
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	225
Ulrich Gumbert: Arbeit	235
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	245
Ulrich Gumbert: Arbeit	255
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	265
Ulrich Gumbert: Arbeit	275
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	285
Ulrich Gumbert: Arbeit	295
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	305
Ulrich Gumbert: Arbeit	315
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	325
Ulrich Gumbert: Arbeit	335
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	345
Ulrich Gumbert: Arbeit	355
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	365
Ulrich Gumbert: Arbeit	375
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	385
Ulrich Gumbert: Arbeit	395
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	405
Ulrich Gumbert: Arbeit	415
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	425
Ulrich Gumbert: Arbeit	435
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	445
Ulrich Gumbert: Arbeit	455
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	465
Ulrich Gumbert: Arbeit	475
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	485
Ulrich Gumbert: Arbeit	495
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	505
Ulrich Gumbert: Arbeit	515
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	525
Ulrich Gumbert: Arbeit	535
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	545
Ulrich Gumbert: Arbeit	555
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	565
Ulrich Gumbert: Arbeit	575
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	585
Ulrich Gumbert: Arbeit	595
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	605
Ulrich Gumbert: Arbeit	615
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	625
Ulrich Gumbert: Arbeit	635
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	645
Ulrich Gumbert: Arbeit	655
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	665
Ulrich Gumbert: Arbeit	675
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	685
Ulrich Gumbert: Arbeit	695
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	705
Ulrich Gumbert: Arbeit	715
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	725
Ulrich Gumbert: Arbeit	735
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	745
Ulrich Gumbert: Arbeit	755
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	765
Ulrich Gumbert: Arbeit	775
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	785
Ulrich Gumbert: Arbeit	795
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	805
Ulrich Gumbert: Arbeit	815
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	825
Ulrich Gumbert: Arbeit	835
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	845
Ulrich Gumbert: Arbeit	855
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	865
Ulrich Gumbert: Arbeit	875
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	885
Ulrich Gumbert: Arbeit	895
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	905
Ulrich Gumbert: Arbeit	915
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	925
Ulrich Gumbert: Arbeit	935
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	945
Ulrich Gumbert: Arbeit	955
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	965
Ulrich Gumbert: Arbeit	975
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	985
Ulrich Gumbert: Arbeit	995
Ulrich Gumbert: Arbeit, ungenutzt	1005

Literarisches Schreiben ist ein ständiges Geschäft, intellektueller Austausch unter Autoren ist die ständige Möglichkeit, dieses Element zu ergänzen. Es ist deshalb nicht überraschend, daß manche Schriftsteller das ungenutzte und nicht Genutzte, episch: medial öffentlich, bestimmte Gespräche untereinander als eine besonders wichtige Voraussetzung ihrer Arbeit erleben. Seit 1992 treffen sich jährlich im Herbst etwa 15 bis 20 Autorinnen und Autoren in der Kurt-Schumacher-Akademie der Friedrich-Ebert-Stiftung zum „Münsterfelder Autorentreffen“, um sich gegenseitig über vorliegende Arbeiten vorzustellen. Außerhalb jeder Öffentlichkeit, ohne Mikrofone und Kameras, so wie nur während der allerersten Treffen der Gruppe 47, werden diese Werke in progress analysiert und diskutiert – von Fachleuten, aber über die Probleme, die sich beim Verfassen von Literatur ergeben, über Lust und Last literarischen Schreibens, weil niemand besser beachtet als diejenigen, die Literatur produzieren.

Wäre der in Münsterfeld erstmalig zur Diskussion gestellten Werke und längst veröffentlicht und integrale Bestandteil der literarischen Literatur. Manche Texte, auch solche sehr erfolgreicher Autoren, wurden nach Münsterfeld radikal verändert. Einige landeten sogar im Papierkorb. Der Diskurs beschränkt sich also keineswegs auf gegenseitiges Schulterklopfen, sondern war und ist stets konstruktiv kritisch. Die Öffentlichkeit der Diskussion wird gerade dadurch möglich, weil ohne Medienpräsenz der im Literaturbetrieb autoritative Exkommunikation weitgehend vermieden ist.

Aus dem Vorwort



Lesung mit
Klaus Modick |
© Hering-Heidt



DER 40. GEBURTSTAG DER KURT-SCHUMACHER-AKADEMIE: 8. SEPTEMBER 2011

40 Jahre gesellschaftspolitische Erwachsenenbildung und eine Jubiläumsfeier am 8. September 2011 mit prominenten Gästen, u. a. Dr. Peter Struck, Vorsitzender der Friedrich-Ebert-Stiftung, und seine Vorgängerin Anke Fuchs, Andrea Nahles, Generalsekretärin der SPD, Dr. Roland Schmidt, Geschäftsführer der Friedrich-Ebert-Stiftung, und der erste Geschäftsführer der Stiftung, Dr. Günter Grunwald.

Peter Struck betonte in seiner Rede die eindrucksvolle Geschichte des Hauses.

Andrea Nahles plädierte für mehr Mitwirkungsmöglichkeiten für die Bürger und die Mitglieder von politischen Parteien: „Wir wollen aus Wutbürgern Mutbürger machen“, denn Wut sei oft der Anlass für ein mutiges politisches Engagement.



Dr. Peter Struck, Anke Fuchs, Dr. Roland Schmidt und Rainer Gries, Leiter der Kurt-Schumacher-Akademie | © Hering-Heidt



Andrea Nahles und Dr. Peter Struck | © Hering-Heidt



ENTWICKLUNGEN UNSERES ANGEBOTES

Mit der neuen Veranstaltungsreihe „*Unser Thema – Dialogreihe der Kurt-Schumacher-Akademie: ...*“ zu aktuellen gesellschaftspolitischen Themen werden seit 2010 Fachleute, Politiker und die interessierte Öffentlichkeit der Region angesprochen.

Neben Seminaren unterschiedlicher Arbeitseinheiten der Politischen Akademie der Stiftung finden seit 2010 im größeren Umfange Seminare für Stipendiatinnen und Stipendiaten der Friedrich-Ebert-Stiftung in der Kurt-Schumacher-Akademie statt.



Stipendiatinnen und Stipendiaten der Friedrich-Ebert-Stiftung | © Pellens



UNSER HAUS BIETET ...



4 Zweibett- und 18 Einzelzimmer, alle Zimmer mit Dusche/WC, Direktwahltelefon, Fernseher und Internetanschluss für Notebooks. Das Haus hat einen Aufzug, ein Zimmer ist behindertengerecht eingerichtet.

Ein großer Tagungsraum mit moderner Medientechnik, ein Fernsehraum und eine Bibliothek stehen zur Verfügung.

Unsere Küche bietet eine vollwertorientierte Gemeinschaftsverpflegung und ist auf spezielle Ernährungsformen eingestellt.

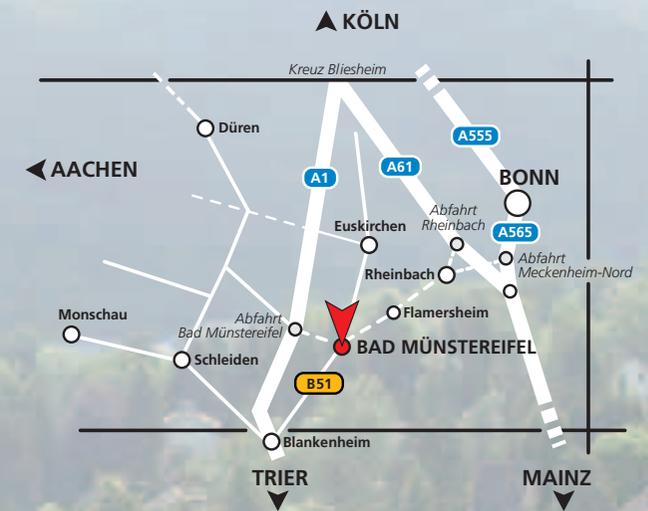
Ein heller freundlicher Speiseraum, ein großzügiger Aufenthaltsbereich und eine Bierstube mit Gartenterrasse sind Treffpunkte für Teilnehmer und lebendige Orte der Begegnung und des Austausches.



© Reiner Zensen

Bad Münstereifel ist ein Ort deutscher und europäischer Geschichte. Hier schrieb der Bundeskanzler und Friedensnobelpreisträger Willy Brandt seine erste Regierungserklärung „Mehr Demokratie wagen“. Die Akademie trägt den Namen Kurt Schumachers, des unerbittlichen Gegners der NS-Diktatur und des Kommunismus östlich der Elbe, der das Ziel der deutschen Einheit nie aus dem Auge verlor. Im Haus der Friedrich-Ebert-Stiftung legte Mário Soares den Grundstein für den Aufbau postfaschistischer Demokratien westlich der Pyrenäen. Heute lädt die Friedrich-Ebert-Stiftung alle Bürgerinnen und Bürger in die Kurt-Schumacher-Akademie ein, die bei der Gestaltung einer guten Zukunft Deutschlands und der Welt aktiv mitmachen wollen.

Dr. Peter Struck
Vorsitzender der Friedrich-Ebert-Stiftung



Herausgeber

Kurt-Schumacher-Akademie
Willy-Brandt-Straße 19
53902 Bad Münstereifel
Telefon 02253 9212-0
Telefax 02253 8091
muenstereifel@fes.de
www.kurt-schumacher-akademie.de